

INTERNATIONALER KONGRESS FÜR GENEALOGIE UND HERALDIK

Vom 2.–6. Oktober 1990 fand in Ungarn, in Keszthely am Plattensee, der XIX. Internationale Kongreß für Genealogie und Heraldik statt, veranstaltet von der Ungarischen Heraldischen und Genealogischen Gesellschaft und vom Schloßmuseum „Helikon“ in Keszthely unter dem Patronat der Internationalen Akademie für Heraldik.

Das Wappen als historische Quelle und das Wappen als überdauerndes soziologisches Phänomen: Die völkerverbindende Kraft dieser Symbolik ebenso wie die weitverzweigten genealogischen Verflechtungen waren attraktive Themen für internationale Kommunikation. Auch gewährte die Vielfalt der Themen aus der reichen Wappenwelt vom königlichen Hoheitswappen bis zu den Zunftwappen einen bemerkenswerten gesellschaftsgeschichtlichen Einblick. Die Tagung machte dabei auch deutlich, daß das zeitgenössische wappenkundliche Interesse im großen ganzen von zwei Aspekten geprägt ist: das Wappen als Ausdruck großer Kunstepochen – hier besonders die byzantische Heraldik und die Heraldik des Barock – und das Wappen und seine umfassende rechts-, sozial- und familiengeschichtliche Interpretation im Rahmen der Landesentwicklung.

Wenn dabei das Gastgeberland stärker vertreten war und die ungarische Problematik – die ehemaligen Länder der Stephanskronen eingeschlossen – mehrfach zu Wort kam, auch auf eher vernachlässigten Forschungsfeldern wie der städtischen Heraldik und der erst allmählich in die Untersuchungen intensiver eingezogenen Wappen der Zünfte, so wird dies schon aus methodologischen Gründen gerechtfertigt: am ungarischen Material – wie auch hier die Diskussion rasch deutlich machte – zeigt sich der unmittelbare Einfluß von Stadtwappen und städtischer Heraldik auf die Gestaltung der Zunftwappen; eine sicherlich akzeptable Vorstellung angesichts der engen organischen Verknüpfung des Zunftwesens mit dem Verwaltungsleben der mittelalterlichen Stadt. Am ungarischen Beispiel findet aber auch der Bezug zwischen Stadt- und Zunftwappen unmittelbare Anknüpfung an eine ausschlaggebende heraldische Überlieferung im Städtewesen des Landes und eröffnet weiterreichende Zusammenhänge mit der zeitgenössischen heraldischen Entwicklung. Gerade im städtisch-bürgerlichen Bereich läßt sich in Ungarn, wie es scheint, eine ausgeprägte sphragistisch-heraldische Tradition nachweisen, die dann in vorbildlichen Modellen Verbreitung im ganzen Land fand.

Alt-Ungarn, die Länder der Stephanskronen zwischen West und Ost, ein Spielfeld der europäischen Handels- und Unternehmerwelt und ein begehrtes Gastland der europäischen Ostsiedlung, dieser „halb west- und halb osteuropäische Staat“, war zugleich das östlichste Land in Europa, in dem Wappen überhaupt entstanden sind. Wie interessant die ungarischen Vorgänge auch für den europäischen Überblick wirken, wird bei der städtischen Heraldik deutlich: Der ungarische Herrscher Ludwig I. von Anjou, schon zu Lebzeiten mit dem Epitheton „der Große“ benannt, machte eine damals völlig ungewöhnliche politische Geste: der König verlieh 1369 – als erster – einen Wappenbrief an eine Stadt. Diese ungewöhnliche Gunst galt den Bürgern und Gästen in Kaschau (Košice, heute Slowakei; ung. Kassa) für die militärische Hilfe, die diese getreue Stadt dem Herrscherhaus Anjou bei der Verteidigung der Krone gegen

die Adelsoligarchie geleistet hatte. Der Wappenbrief König Ludwigs I. an Kaschau von 1369 gilt als ältester städtischer Wappenbrief im gesamteuropäischen Bereich überhaupt: Ein Stück ungarischer Geschichte aus dem Zusammenspiel von Herrschermacht und städtischem Bürgertum. Ebenso originell, wie diese heraldische Überlieferung einst eingesetzt hatte, nahm sie mit gleicher Durchschlagskraft ihre Fortsetzung unter dem letzten Luxemburger – in einem Zeitabschnitt, in dem der städtische Bürgerstand in Ungarn seinen politischen Aufstieg feierte.

Zur Diskussion kam auch die heraldische Fachsprache: In Ungarn verzeichnete sie einige Eigentümlichkeiten, an die erinnert werden muß. Denn im Mehrvölkerstaat Ungarn hatte Latein sich lange seine übernationale Position bewahrt und gab als eine Art Bildungssprache auch den Wortschatz für die Heraldik ab, dabei auch in durchaus eigenständigen Ausdrücken regional gefärbten Gebrauchs. Dem weniger Eingeweihten können daher selbst tragende Begriffe der Wappenkunst in Ungarn unverständlich sein. Solche Fachwörter wurden 1901 von Antonius Bartal in seinem Wörterbuch der lateinischen Sprache aus den ungarländischen Schriftquellen zusammengetragen¹, in einem ausgezeichneten Werk, das neben der ungarischen Übersetzung aus dem Lateinischen auch die deutschen Äquivalente und deutsche Auslegungen wiedergibt. Damit entstand um die Jahrhundertwende auch ein Vergleich für die Fachsprache in der ungarischen und der deutschen Heraldik, die noch heute bei der reichen Quellengrundlage dieser lexikalischen Fleißarbeit weitere Impulse für die wappenkundliche Forschung bringt.

Das genealogische Interesse der Tagung galt überwiegend dem Adelsstand in den historischen Ländern Ungarns und in Polen; Alt-Ungarn und Polen, diese großen historischen Regionen des östlichen Mitteleuropa verzeichnen in der aktuellen Geschichtsschreibung bekanntlich ein neues sozialgeschichtliches Interesse, bislang in einem großangelegten Forschungsunternehmen der Geschichte des Bürgertums und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in Mittel- und Osteuropa zugewandt (BohZ 29/1988, 197 f.). Auch die heraldische Adelsforschung belegt, daß diese beiden großen Regionen des östlichen Mitteleuropa den Begriff der europäischen Gesellschaft um Eigenständigkeit bereicherten, ohne dabei den besonderen europäischen Kulturgehalt einzubüßen.

Der Kongreß brachte für den Heraldiker und Genealogen die besondere Aussagekraft dieser sogenannten historischen Hilfswissenschaften in Erinnerung. Die beinahe seit drei Jahrhunderten entwickelte Pflege dieser speziellen Fachwissenschaften setzt entschiedener, wie die Tagung deutlich machte, auch auf nicht traditionellen Forschungsfeldern ihre Einsichten zu unmittelbarer Verwendbarkeit für die Gesellschaftsgeschichte um.

München

Maria Tischler

¹ Bartal, Antonius: *Glossarium mediae et infimae Latinitatis Regni Hungariae*. Lipsiae 1901. Nachdruck: Budapest 1983.